

# Louis Moilliet †

Autor(en): **Mieg, Peter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1962)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

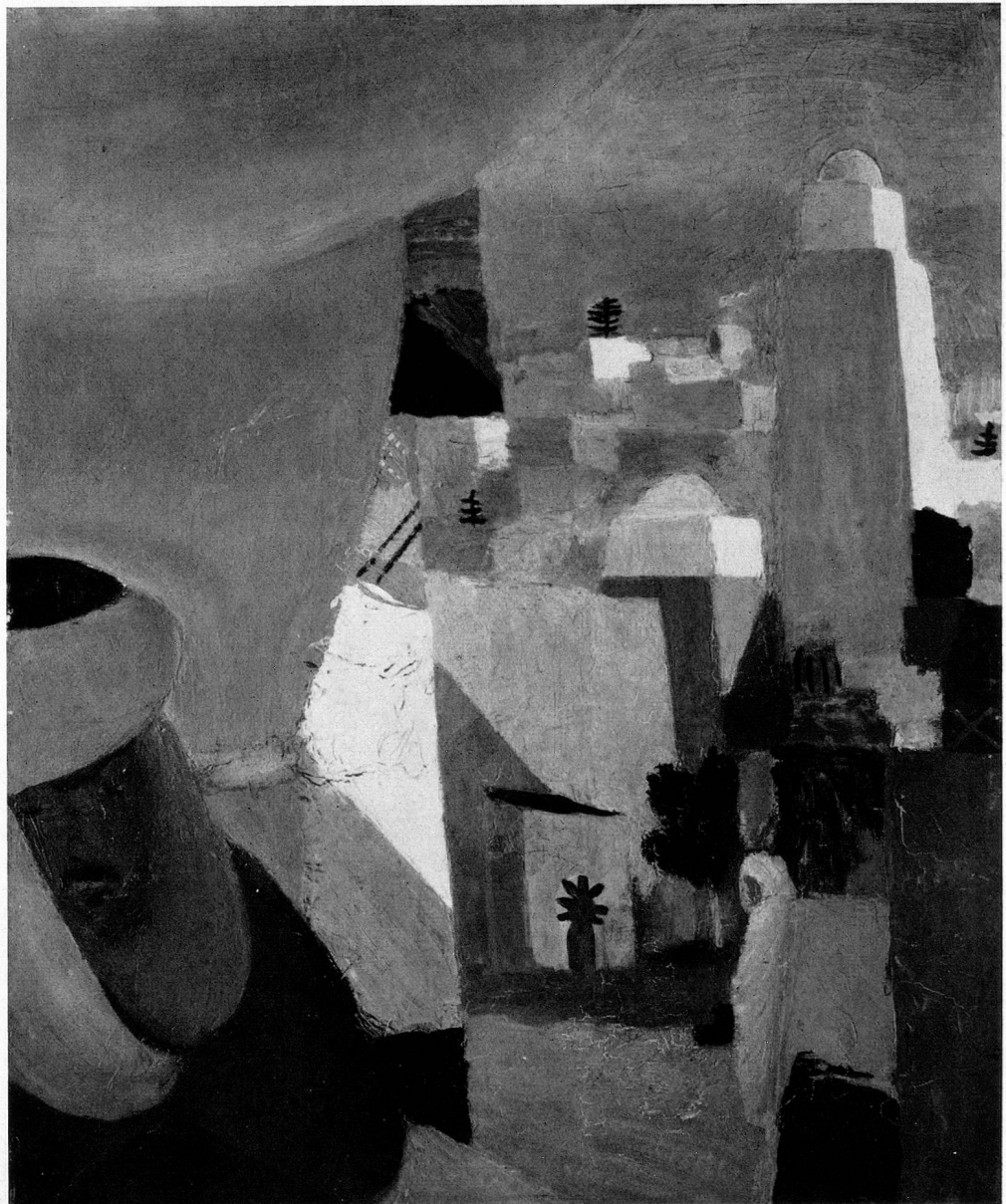
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## LOUIS MOILLIET †

In Venedig, an sichtbarster Stelle, hängen im Schweizer Pavillon die Bilder von Louis Moilliet. Nicht zum erstenmal. Doch wiederum bedeutet dort ausgestellt zu sein eine hohe öffentliche Ehrung, und sie hat ihm, dem Meister und Künstler, große Freude bereitet. Voll innerer Anteilnahme hat er die Zusammenstellung der Werke für die Biennale verfolgt, hat mit Rat und Tat mitgeholfen an dieser seiner letzten, zu Lebzeiten veranstalteten Ausstellung. Sie bedeutete ihm noch Bestätigung seines Schaffens, wie ihm auch die in den beiden vergangenen

Jahren durchgeführten Darbietungen seines Werkes im Basler Museum und in der Kestner-Gesellschaft zu Hannover Bestätigungen waren.

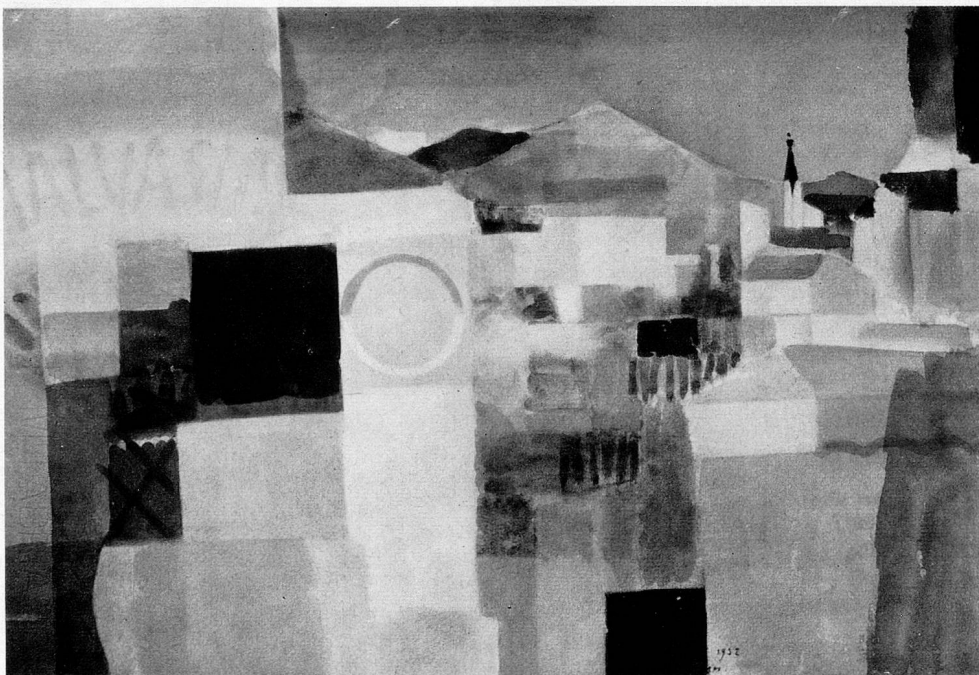
Wohl wußten alle, die dem Menschen nahegestanden hatten, daß das Leben des Malers gefährdet war, besonders seit seiner Erkrankung im letzten Jahr. Doch hatte seine Erholung solche Fortschritte gemacht, daß er selber vom Plan sprach, nach Venedig zu reisen, wie denn das Plänemachen in seinem Leben eine wesentliche Rolle spielte; immer bereit zu sein, zu fahren, den Ort zu wech-



**Louis Moilliet:**  
**«Ville au Maroc»**  
**Huile sur toile. H. 61 L. 50**  
**Max Wassmer**  
**Bremgarten BE**



**Louis Moilliet:**  
**«Maisons à Fez (Maroc)»**  
1921. Aquarelle  
H. 23 L. 27,5  
Max Wassmer  
Bremgarten BE



**Louis Moilliet:**  
**«Maisons à Sitges»**  
(Espagne). 1932  
Aquarelle. H. 29 L. 43,8  
Max Wassmer  
Bremgarten BE



**Louis Moilliet:**  
**«Au Tessin». 1920**  
**Aquarelle. H. 2,35 L. 29,2**  
**Mme Maja Sacher**  
**Pratteln BL**



seln, bewegt und beweglich zu bleiben: das war einer seiner hervortretenden Charakterzüge. Nun war plötzlich eine Verschlechterung seines Zustandes eingetreten, und der Tod hat ein Leben ausgelöscht, das vielleicht nur noch ein Vegetieren gewesen wäre. Wie wenig denkbar war ein unbelebtes, ungeistiges Vegetieren für Louis Moilliet! Dankbar müssen alle sein, die seiner Geistigkeit teilhaftig waren.

Dankbar werden immer alle jene sein, die seiner Kunst begegnen. Im Oktober hätte Moilliet seinen 82. Geburtstag feiern können. Er hat diesen Tag nicht mehr erlebt, und nur kurze Tage trennen ihn im Tod von seinem Freund Hermann Hesse, dessen Heimgang für den Maler ein schwerer Schlag war. Durch Jahrzehnte hindurch hatten sich die beiden nahegestanden, und an mehr als einer Stelle tritt Louis Moilliet in Hesses Werken in Erscheinung, im Roman wie im Gedicht. Gerade ein wie zufällig hingeworfenes kleines Gedicht vermag indessen Wesen und Art des Malers aufs trefflichste zu beleuchten, jene Reiselust, jene Bereitschaft, immer aufzubrechen. Tatsächlich lebte Louis Moilliet sehr viel auf Reisen, und seine schönsten Bilder sind auf Reisen entstanden, weitab von der Schweiz, die ihm in den vergangenen Jahrzehnten freilich zum ständigen Wohnsitz wurde.

Louis Moilliet lebt nicht mehr: was es heißt, einen unserer großen Maler, einen Maler von europäischem Rang nicht mehr unter uns zu wissen, werden wir erst erfassen, wenn die Trauer über den Verlust des liebenswerten Menschen von dem Wissen abgelöst wird, daß seine Schöpfungen unvergänglich und immer gegenwärtig bleiben. Einem vergleichsweise kleinen Kreis nur war bewußt, welche künstlerische Kraft in ihm gegenwärtig war. Er selber hatte nie etwas dazu getan, in der breiten Öffentlichkeit dies Bewußtsein zu wecken. Alle Publizität lag ihm fern. Und doch freute ihn, wenn Kunstfreunde sein Schaffen anerkannten, wenn sie das Spezifische, das Einmalige seines Wirkens erfaßten und davon berührt wurden. Es ist tatsächlich etwas Einmaliges, was Moilliet geschaffen hat. Wohl ist seine künstlerische Existenz oft im Zusammenhang mit jener von Klee und Macke genannt worden; denn die drei hatten im Jahre 1914 die schon längst zur Legende gewordene Reise nach Tunis unternommen, die für die Entwicklung der europäischen Malerei ausschlaggebend wurde. Vor allem für Klee, der für sich die Farbe entdeckte. Macke seinerseits hat dort eine Reihe leuchtender Aquarelle gemalt. Doch bedeutete ihm die Fahrt nicht das elementare Erlebnis wie für Klee. Moilliet hatte während der Reise kaum gearbeitet; er war



**Louis Moilliet:**  
**«Village au Maroc». 1921**  
**Aquarelle, H. 28,7 L. 23,6**  
**Max Wassmer**  
**Bremgarten BE**

nicht zum erstenmal dort, und das Licht und die Farbe des Südens war ihm schon vertraut. Daß die gemeinsame Tunis-Fahrt auch für ihn wichtig war, ist nicht zu verkennen: Es war ein belebtes und abenteuerreiches Künstlerunternehmen, im engen Anschluß an Wochen und Monate, die er zuvor mit August Macke, dem von ihm bewunderten Freund, am Thunersee verbracht hatte. Und durch Macke war Moilliet mit den Problemen des Frühkubismus und des Orphismus in Berührung gekommen, jenes Orphismus, der von Delaunay entwickelt worden

war und der die Besinnung auf die reine Farbe bedeutete. Es war der eigentliche künstlerische Durchbruch für Moilliet, der nach Studienjahren in Worpsswede, Weimar, Stuttgart, nach einem Aufenthalt in Rom und einer Reise nach Paris den Weg zur eigenen Darstellung fand. Kontakte mit Künstlern des «Sturms» in Berlin und des «Blauen Reiters» in München kamen nicht dem Gewicht von Mackes Einfluß gleich. Doch seit der gemeinsamen Zeit in Gunten fand Louis Moilliet sich selbst: nach Anfängen in der Richtung von Frühkubismus und



**Louis Moilliet:**  
**«Morat». 1918. Aquarelle**  
**H. 2,95 L. 23,8**  
**Max Wassmer**  
**Bremgarten BE**



Fauvismus gelangte er zu jener farbigen Räumlichkeit, die in dem berühmt gewordenen «Zirkus» im Basler Museum eine erste meisterliche Leistung zeitigte. Erstaunlich heute wie je die strahlende Kraft dieses großen Bildes mit seinen eckig und energisch gebrochenen Flächen.

Es war damals noch die Ölmalerei, in der er sich äußerte. Auch während einiger weiterer Jahre, aus denen dem «Zirkus» verwandte Kompositionen stammen, über die Themen von Variété, Karussell, Tanzboden. Auch Landschaftliches, wie die «Marokkanische Stadt», entstand da-

mals. Nach dem Jahr 1923 sind eigenartigerweise keine Ölbilder gemalt worden. Louis Moilliet hatte inzwischen die ihm adäquate Technik entdeckt, die er zu höchster Meisterschaft entwickeln sollte: das Aquarell. In der Geschichte des Aquarells wird er auf alle Zeiten eine Schlüsselstellung einnehmen, und er hat auch zeit seines Lebens für die Anerkennung und Gültigkeit dieser Technik gekämpft. Keiner war dazu so berufen wie er. Er hat sie zur Vollendung geführt, hat in ihr so Gültiges ausgesagt wie andere in der schwereren Öltechnik. Er hat dem Aquarell

das studienhaft Unverbindliche genommen, hat ihm vielmehr die Möglichkeit gewichtiger Bildhaftigkeit geschenkt, bei Wahrung all jener Eigenschaften, die das Aquarell von andern Techniken unterscheiden.

Die schwebende immaterielle Leichtigkeit der Wasserfarbe in ihrem Zusammenwirken mit dem weißen Malgrund des Ingrespapiers läßt sich nur hier erreichen, und eigentlich muß der Farbwert schon beim ersten Auftrag stimmen. Moilliet hat eine so vollkommene Technik entwickelt, daß er, der seiner Malerei gegenüber immer sehr kritisch war, auch seine Wasserfarbentöne übermalen oder auswaschen und neu malen konnte, ohne daß sie von ihrer transparenten Schönheit, ihrer leuchtenden Leichtigkeit eingebüßt hätten.

Diese seine wunderbar nüancierten Farben, die von der außerordentlichen Sensibilität, ja der ausgesprochenen Musikalität des Künstlers zeugten, waren in einem Gefüge wohlabgewogener Rechtecke und Dreiecke flächig angelegt, in Formen, die auf den Frühkubismus zurückgingen. Mehr oder minder auf den Gegenstand bezogen bleibend, ergaben diese die Form verwandelnden Flächen einen

räumlichen Aspekt, vermittelten eine südliche Landschaft, Gegenden, Straßenzüge, Häuser und Hütten in Spanien, auf den Balearen, in Nordafrika. Wohl hatte Moilliet auch in der Schweiz bei Bern und Luzern, im Schwarzwald, im Tessin gemalt. Doch die gültige Malerei ist immer im Süden entstanden. Große und kleine Blätter, unter weiten weißen Passepartouts und in jenen charakteristischen Silberrahmen, bilden nun die bleibenden Zeugen einer hohen Kunst, der Kunst der subtilen Proportionen farbiger Formen.

Daß sich Moilliet, dem die reine durchsichtige Farbe zum Ideal künstlerischen Ausdrucks wurde, zum Glasbild hingezogen fühlen mußte, erscheint leicht verständlich. So hatte er sich in den vergangenen Dezennien in einigen wenigen, doch um so gewichtigeren Aufgaben mit der Glasmalerei befaßt, hat für Luzern, Winterthur, Bern Bilder entworfen, die ihn über Jahre beschäftigten. Auch hier erstrebte er musikalischen Wohlklang, Ausgewogenheit der Verhältnisse und Schönheit der luziden Farbe.

*Peter Mieg*



**Louis Moilliet:**  
**«Juif errant». 1928**  
**Aquarelle. H. 37,6 L. 43,3**  
**Max Wassmer**  
**Bremgarten BE**



Louis Moilliet était le troisième du groupe lors de ce mémorable voyage de Tunis qui conduisit à Kairouan les «trois mages de l'Occident» Paul Klee, August Macke et lui-même.

Pour chacun d'eux, le paysage de l'Afrique du Nord, les formes cubiques des maisons, le soleil vibrant, constituèrent des expériences décisives, et leurs œuvres en subirent le contrecoup. C'est chez Macke peut-être que les conséquences de ce voyage furent les moins visibles. Pour lui, sans doute, les impressions nouvelles confirmaient avant tout qu'il était sur la bonne voie depuis sa rencontre avec l'orphisme de Delaunay. Mais le destin ne devait pas lui accorder beaucoup de temps encore, car Macke mourut, par trop tôt, juste au début de la première guerre mondiale. Pour Klee, l'expérience africaine revêtit une importance énorme et sans doute exerça-t-elle une action déterminante sur son art: c'est là qu'il découvrit l'absolu de la couleur, c'est là qu'il devint un peintre véritable.

Louis Moilliet, qui connaissait déjà Tunis par un séjour antérieur et qui était à l'origine de ce voyage, trouva, probablement sous l'influence de ses amis, la technique qui répondait le mieux à sa quête esthétique: l'aquarelle. Elle prit dès lors dans son œuvre une place dominante, jusqu'à devenir plus tard, avec un raffinement sublimé, son unique moyen d'expression.

Les historiens de l'art considèrent déjà ce célèbre voyage à Tunis comme un événement historique; ils estiment qu'il a ouvert une voie neuve à la peinture moderne. Pourtant, Moilliet est resté dans l'ombre de ses compagnons. C'est l'artiste lui-même qui l'a voulu: il n'a jamais désiré le plein feu de la publicité ni fait serait-ce le plus petit effort pour divulguer ses ouvrages dans de plus larges milieux. Pendant des décennies, la production de Moilliet n'est con-

nue que d'un nombre restreint d'«initiés», qui sont aussi les propriétaires de ses œuvres. Quoique Moilliet n'ait révélé son art qu'à un cercle étroit d'amateurs, de musiciens et de poètes, sa peinture figure parmi les grandes réussites artistiques de notre siècle; dans l'histoire de l'aquarelle, elle occupe l'une des premières places. *Erwin Treu*

### *Biographie*

Né à Berne le 6 octobre 1880. Fréquenté jusqu'à 18 ans le gymnase de cette ville, où il se lie d'amitié avec Paul Klee. Après un apprentissage de peintre-décorateur, devient à Worpswede l'élève de Fritz Mackensen de 1900 à 1903. Bref séjour à l'École des Beaux-Arts de Weimar, auprès de Hans Olde. En 1904, l'artiste est admis dans la classe de maîtrise du comte Léopold de Kalckreuth à l'Académie de Stuttgart. Avec Hans Brühlmann, il décore de 1906 à 1907 les «Pfullinger Hallen» sous la direction d'Adolf Hölzel. De 1907 à 1909, séjour à Rome, puis voyage dans le Midi de la France, en Sicile et en Tunisie. A partir de l'automne 1913, en étroite contact avec Macke, qui passe l'hiver 1913 à 1914 à Hilterfingen, au bord du lac de Thoune. Au printemps 1914, voyage à Tunis avec Macke et Klee. Après la guerre, séjours prolongés en Tunisie, en Algérie, au Maroc et en Espagne. En 1923, Moilliet peint sa dernière toile. Pendant les dix ans qui suivent, il se consacre presque exclusivement à l'aquarelle. A partir de 1930, l'aquarelle passe peu à peu à l'arrière plan au profit du vitrail.

De 1934 à 1936, vitraux de l'église Saint-Luc, à Lucerne; de 1943 à 1944, vitraux de l'église Zwingli, à Winterthour; en 1960, vitrail à l'Hôpital des Bourgeois, à Berne. 1962 †

### *Expositions*

- 1912 Exposition du «Sonderbund» à Cologne
- 1913 Participation au premier salon d'automne allemand que le «Sturm» organise à Berlin
- 1937 Première exposition d'ensemble au «Kunsthau» de Zurich
- 1940 22<sup>e</sup> Biennale de Venise
- 1951 Exposition d'ensemble à la «Kunsthalle» de Berne
- 1958 29<sup>e</sup> Biennale de Venise
- 1960 Les sources du XX<sup>e</sup> siècle. Musée national d'art moderne, Paris
- 1961 L'ensemble de l'œuvre est exposé au Musée des Beaux-Arts de Bâle et à Hanovre («Kestner-Gesellschaft»)